



Materialien



So wird Ihre Kinderarbeit
ansteckend!

THEMENREIHE

Farbe

Vorwort zu Vaterhausthemenreihen

Vielen Dank, dass Sie sich für das Treffpunkt Vaterhaus Material entschieden haben. Mit dieser Themenreihe erhalten Sie praxiserprobte Stundenentwürfe für Ihre Arbeit mit Kindern.

Damit Sie möglichst effektiv mit dem Material arbeiten können, haben wir noch einige Vorbemerkungen und Hinweise zum Aufbau der Entwürfe.

Zunächst zum Rahmen, der Struktur des Treffpunkt Vaterhauses, in dem diese Einheiten entstanden sind. Das Treffpunkt Vaterhaus ist in drei Teile unterteilt und dauert insgesamt ca. zwei Stunden. In den ersten 45 Minuten haben die Kinder in der Spielzeit die Möglichkeit verschiedenste Spiel-, Bastel- und Werkangebote wahrzunehmen. So können die Beziehungen zu den Mitarbeitern gestärkt werden, die Kinder können sich „austoben“ und keiner kommt zu spät zum Programm. Das Plenum, dem zweiten 45-minütigen Teil, beginnen wir gemeinsam mit allen Kindern. Es wird gesungen und gebetet und auf kreative und unterschiedliche Weise eine biblische Wahrheit oder Geschichte verkündigt. Im dritten und letzten Teil (ca. 20 bis 30 Minuten) gehen die Kinder nach Alter und Geschlecht getrennt in Kleingruppen. Hier wird das Thema aus dem Plenum wiederholt und vertieft und hier werden Beziehungen zwischen Mitarbeitern und Kindern weiter ausgebaut.¹

Das Material beinhaltet den zweiten und dritten Teil unseres Programmes, die Verkündigung, Liedvorschläge und Anregungen für die Gestaltung der Kleingruppenzeit. Je nach Struktur Ihrer Arbeit mit Kindern kann das Material auf unterschiedliche Weise eingesetzt werden. Sie können beispielsweise auch „nur“ den Verkündigungsteil nutzen um das Thema kreativ an die Kinder zu vermitteln. Die Kleingruppenmaterialien eignen sich auch zur Vertiefung in einer kleineren Gruppe, die nicht mehr in Kleingruppen teilbar ist.

Jede Verkündigung baut auf einem zentralen Zielgedanken auf, der wiederum von einem entsprechenden Bibelvers, dem Lernvers aufgegriffen wird. Dieser Lernvers kann als Bündelung des Themas, so zu sagen als Hauptbibelvers, verstanden werden oder als Bibelvers zum Auswendiglernen für die Kinder. Dies kann z.B. auch als Wettbewerb, mit Siegerehrungen nach bestimmten Abständen, gestaltet werden. Hierzu wäre es gut, den Kindern die Bibelverse mitzugeben, z.B. als kleine (laminierte) Karte im Visitenkartenformat. Der Vers kann auch im Plenum oder in der Kleingruppe mit den Kindern gelernt und in der nächsten Woche wiederholt werden.

*Wir wünschen Ihnen und Ihrer Gemeinde Gottes Segen bei der Verwendung und Umsetzung der Materialien von Treffpunkt Vaterhaus. Gerne können Sie die Materialien an Ihre Mitarbeiter zur Vorbereitung weiterleiten. **Bitte geben Sie die Materialien nicht an andere Gemeinden weiter, sondern verweisen Sie Interessenten an unsere Kontaktadressen.** In unserem Treffpunkt Vaterhaus Internetshop finden Sie immer aktuelle Angaben über veröffentlichte Themenreihen, sowie andere Angebote von Treffpunkt Vaterhaus. Wir danken für Ihr Verständnis.*

Herzliche Grüße aus Neuenburg

Das Team von Treffpunkt Vaterhaus

Postanschrift: Evang. Kirchengemeinde Neuenburg am Rhein, Treffpunkt Vaterhaus, Friedhofstr. 18, 79395 Neuenburg

Informationen: www.vaterhaus.info ~ **Beratung:** kontakt@vaterhaus.info ~ **Bestellungen:** www.shop.ek-neuenburg.de

¹ Weiterführende und Ausführlichere Informationen im Treffpunkt Vaterhausbuch: „Schluss mit Langeweile, so wird Ihre Arbeit mit Kindern ansteckend“ von Norbert und Gudrun Gantert. Gerthmedien 2003.

Farbe

F Wir fördern und helfen uns gegenseitig

Lukas 10, 30-37

Mit unseren Begabungen sollen wir füreinander da sein und uns gegenseitig unterstützen und helfen.

A Alle Menschen sind Gott gleich wichtig

Markus 10, 46–52

Für Gott sind nicht nur die Menschen wichtig, die gut reden können, cool sind, sofort Kontakt zu anderen haben, sondern auch jene, die eher ruhig sind oder am Rand stehen.

R Wir reden nicht schlecht über andere und hören dabei auch nicht zu

Epheser 4, 29

Wir reden nicht negativ über einander und hören dabei auch niemandem dabei zu.

B Wir geben unser Bestes

Matthäus 25, 14–30

Wir sollen in jeder Situation unser Bestes geben: in der Familie, in der Schule, bei der Arbeit und in der Gemeinde, und dabei im Blick haben, dass wir alles in erster Linie für Gott tun.

E Wir sind ehrlich und direkt zueinander

Wenn wir nicht ehrlich sind, kann unser Verhalten mit dem Aufsetzen einer Maske verglichen werden.

Wir spielen nach außen etwas anderes, als das was tatsächlich in uns steckt. Gott will nicht, dass wir solche Masken tragen.

Zu diesem Thema gibt es auch ein Lied mit dem gleichen Titel von Frank Badalie auf der neuen Vaterhaus-CD „Weil Du mich lieb hast“ – Erscheinung Juni 2007, zu beziehen über CAP-Music (www.cap-music.de).

Inhaltsverzeichnis

1 „F“ - Wir fördern uns gegenseitig und sind füreinander da	5
1.1 Durchführung im Plenum	5
1.2 Kleingruppen	8
2 „A“ - Alle Menschen sind wichtig, weil sie Gott gehören	9
2.1 Durchführung im Plenum	9
2.2 Kleingruppen	14
3 „R“ - Wir reden nicht schlecht über andere und hören dabei auch nicht zu	16
3.1 Durchführung im Plenum	16
3.2 Kleingruppen	22
4 „B“ - Wir geben unser Bestes, halbe Sachen sind für Gottes Reich zu wenig	25
4.1 Durchführung im Plenum	25
4.2 Kleingruppen	29
5 „E“ - Wir sind ehrlich und direkt zueinander	31
5.1 Durchführung im Plenum	31
5.2 Kleingruppen	35

Literaturhinweise für das Plenum und die Kleingruppenarbeit

Die Nähanleitung für das „Kamel Kleopatra“ stammt aus der Arbeitsmappe
„Abraham: Gott ist mein bester Freund“; Bibellesebund; Bestell-Nr. 200376

Als Filmmaterial wird verwendet:

Zeichentrickfilmklassiker „101 Dalmatiner“ von Dodie Smith (Erscheinung: 23. März 2000)

1 „F“ - Wir fördern uns gegenseitig und sind füreinander da

Bibelstelle: Lukas 10, 30-37 - Der barmherzige Samariter

Zielgedanke: Mit unseren Begabungen sollen wir füreinander da sein und uns gegenseitig unterstützen und helfen.

Lernvers: Und dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat.
(1. Petrus 4, 10a)

1.1 Durchführung im Plenum

1.1.1 Einführung

Heute starten wir mit einem ganz neuen Thema: es heißt „FARBE“

Das neue Lied dazu habt ihr schon kennen gelernt. Jeder Buchstabe steht für etwas, was wir tun sollen, wozu die Bibel uns auffordert.

Und heute geht es los mit dem **F**. Das F steht dafür, dass wir füreinander da sind und einander helfen und fördern,

1.1.2 Verkündigung im Plenum

Anspiel: Der barmherzige Samariter

Benötigte Schauspieler:

Gesetzeslehrer, Jesus, Reisender, 2 Räuber, Priester, Levit, Samariter, Wirt (die Rollen können mehrfach besetzt werden), zudem ein Erzähler.

Erzähler: Eines Tages wollte ein Gesetzeslehrer Jesus auf die Probe stellen.

Gesetzeslehrer: Meister, was muss ich tun um das ewige Leben zu erlangen?

Jesus: Du kennst doch das Gesetz. Was steht darin?

Gesetzeslehrer: Du sollst Gott von ganzem Herzen lieben und du sollst Deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Jesus: Du hast richtig geantwortet.

Gesetzeslehrer: Aber wer ist mein Nächster?

Erzähler: Da erzählte Jesus folgende Geschichte:

Dazu wird nun stumm gespielt. Der Priester und der Levit dürfen recht übertrieben wirken.

Erzähler: Ein Mann reiste einmal von Jerusalem nach Jericho. Unterwegs wurde er von Räubern überfallen, die ihm seine Kleider raubten, ihn schlugen und dann halb tot am Wegesrand zurückließen.

Nicht lange danach kam ein Priester vorbei, der in den Tempel nach Jerusalem wollte, um dort Gott zu dienen. Als er den Verwundeten sah, ging er schnell auf die andere Straßenseite und hastete weiter.

Bald darauf kam ein Levit an der Stelle vorbei. Auch er war ein frommer Mann, der im Tempel seinen Dienst tat. Er sah nur kurz zu dem Verletzten und setzte seinen Weg auf der anderen Seite fort.

Der dritte Reisende, der vorbeikam, war ein Mann aus Samarien. Als er den halb bewusstlosen und blutüberströmten Mann sah, bekam er Mitleid. Er beugte sich über ihn, reinigte seine Wunden vorsichtig mit Öl und Wein und verband sie dann mit Leinentüchern. Dann lud er den Fremden auf sein Maultier und brachte ihn in eine Herberge, wo er die ganze Nacht bei ihm wachte. Am nächsten Tag, bevor er weiterreiste, gab er dem Wirt Geld, damit es dem Kranken an nichts fehlen sollte.

Samariter: Hier, nimm dieses Geld. Falls es nicht ausreicht, werde ich dir den Rest bringen, wenn ich wieder vorbeikomme.

Jesus: Welcher von diesen drei Männern war nun der Nächste?

Gesetzeslehrer: Der Mann aus Samarien.

Jesus: Genau. Denke daran und handle genau so, wie der barmherzige Samariter es getan hat.

1.1.3 Anwendung

Diese Geschichte haben wohl alle schon mal gehört. Natürlich wissen wir, dass wir dem Nächsten helfen sollen. Aber tun wir es wirklich, wenn wir in die Situation kommen und jemand Hilfe braucht, oder verhalten wir uns dann nicht auch so wie der Priester und Levit?

Wie oft ist es ganz unpassend für uns und haben wir keine Zeit oder wir wissen nicht, wie wir helfen sollen.

Ich kenne solche Situationen, hatte es eilig und dann klingelte jemand und bat um Hilfe.

Oder vielleicht ist es uns peinlich zu helfen, weil die anderen es auch nicht tun – was denken sie dann über uns?

Oder vielleicht braucht jemand in eurer Klasse Hilfe, den alle doof finden. Dein Freund ist es auch nicht – aber bist du dann trotzdem für ihn da?

Es ist sehr unwahrscheinlich, dass wir jemanden zusammengeschlagen auf der Straße finden. Aber es kann schon sein, dass man dazu kommt, wenn einer hingefallen ist. Helft dann oder holt Hilfe. Habt Mut, auch Hilfe zu holen, wenn ihr seht, dass einem anderen etwas angetan wird. Schaut nicht weg und tut so, als hättet ihr nichts gesehen.

Haltet Eure Augen auf. Auch ihr habt schon so viele Möglichkeiten zu helfen, sei es in der Schule, unterwegs oder daheim.

Heute wollen wir nicht in den Kleingruppen darüber weiter reden, sondern wir haben Besuch eingeladen – Menschen und Tiere, die extra dafür ausgebildet sind, anderen zu helfen.

Das THW kann helfen und auch die Feuerwehr und da mitzumachen ist eine gute Sache, aber heute geht es um Rettungshunde.

Herzlich willkommen!

INTERVIEW mit den Trainern, Vorstellung der Hunde.

Es folgen kleine Übungen mit den Hunden – sie suchen dabei auch Kinder, die sich versteckt haben.

FILM über einen Einsatz nach dem Erdbeben in der Türkei (THW hat Material dazu!)

Eine weitere Möglichkeit ist die Einladung einer Rettungshundestaffel. Bei uns durften sich die Kinder im Raum verstecken und wurden dann von den Hunden aufgespürt. Eine tolle Alternative zum THW.

1.2 Kleingruppen

FARBE

Thema: Buchstabe „F“ - Wir fördern uns gegenseitig und sind füreinander da.

Zielgedanke: Mit unseren Begabungen sollen wir füreinander da sein und uns gegenseitig unterstützen und helfen.

Bibelstelle: Der barmherzige Samariter - Lukas 10, 30-37

Lernvers: Und dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat.

(1. Petrus 4, 10a)

Plenum:

Mit diesem Sonntag starten wir die neue Themenreihe „FARBE“ und beginnen mit dem Buchstaben F.

Als erstes werden wir die Geschichte vom barmherzigen Samariter spielen.

Nach einem kurzen Lehrteil zur Anwendung werden wir dann **nicht** wie üblich **in die Kleingruppen** gehen, sondern alle zusammen bleiben.

Es ist uns gelungen, die örtliche Rettungshundestaffel einzuladen. Die Trainer werden uns mit ihren Hunden zeigen, wie sie Menschen suchen und finden und was sie alles können. Die Kinder werden mit einbezogen, dürfen sich verstecken und Verletzte spielen.

Wir sehen in einem Film, wie es den Tieren und ihren Trainern bei dem großen Erdbeben in der Türkei 2003 gelang, Menschen zu retten.

Kleingruppen:

entfallen

2 „A“ - Alle Menschen sind wichtig, weil sie Gott gehören

Bibelstelle: Markus 10, 46–52 – Bartimäus

Zielgedanke: Für Gott sind nicht nur die Menschen wichtig, die gut reden können, cool sind, sofort Kontakt zu anderen haben, sondern auch jene, die eher ruhig sind oder am Rand stehen.

Lernvers: Liebe deinen Mitmenschen, so wie du dich selber liebst! (Matthäus 22,39b)

2.1 Durchführung im Plenum

2.1.1 Einführung

Heute geht es weiter mit unserem Thema „Farbe“. Am vergangenen Sonntag ging es um das „F“. Es stand für: Füreinander da sein, einander fördern und helfen. Die Rettungshunde waren zu Besuch und zeigten uns sehr eindrücklich, wie sehr sie bemüht sind zu helfen und zu retten.

Und nun kommt das „A“. Es steht für: alle – nämlich **alle** Menschen sind Gott wichtig, weil er sie gemacht hat und sie ihm gehören.

Manchmal könnte man ja meinen, dass einige Menschen wichtiger sind als andere.

Dazu ein Anspiel:

Anspiel: *Luisa und Conny treten auf. Dazu kommt Connys Mutter.*

Luisa: Ich finde das so bescheuert, dass wir unser Theaterstück auch noch bei den Omis im Altersheim aufführen sollen.

Conny: Die schnallen das doch überhaupt nicht mehr, was wir da spielen.

Luisa: Der Abend ist doch voll für die Katz. Ich hatte mir an dem Tag schon was mit Berit und Maike vorgenommen. So ein Käse.

Conny: Wenn wir das Ganze noch mal an einer anderen Schule aufgeführt hätten, da hätt' ich mit gemacht, aber auf die alten Herrschaften hab ich keine Lust. Die peilen das doch alle gar nicht mehr.

Mutter kommt dazu.

Mutter: Was ist denn mit euch los?

Conny: Stell dir vor; heute Morgen bekommen wir in der Schule die Info, dass wir unser Theaterstück noch mal im Altersheim vorspielen sollen. Die Alten blicken das doch gar nicht mehr. Was soll das denn? Ich hab' da gar keine Lust drauf.

Mutter: Ich glaube, ihr denkt zu schlecht von den alten Leuten.

Luisa: Wir waren letztes Jahr mal dort mit unserem Chor. Also da waren wirklich etliche dabei, die nichts mehr geblickt haben und echt störten.

Mutter: Und, ist das so schlimm, wenn da ein paar dabei sind, die nicht mehr alles mitbekommen? Wenn ich mir vorstelle, dass ihr eines Tages so über mich reden würdet, dass fände ich nicht so toll.

Conny: Du doch nicht !

Mutter: Wir wissen nicht, was mit uns im Alter mal ist. Aber ich würde mich freuen, wenn dann die Leute trotzdem noch voller Respekt über mich reden. Ihr seid respektlos. Was glaubt ihr wohl, wie sich die Leute freuen, wenn ihr euch für sie Zeit nehmt, egal ob sie alles blicken oder nicht? Es geht doch darum, dass ihr Zeit für sie habt und ihnen etwas bietet, was sie sonst nicht erleben – dass nämlich junge Leute zu ihnen kommen, um ihnen eine Freude zu machen. Denkt doch immer daran, dass da auch eure Großeltern sitzen könnten.

Luisa: Du hast ja Recht.

Mutter: Das ist wirklich eine super Gelegenheit etwas Gutes zu tun. Nutzt sie!

Überleitung:

Wie viele Gelegenheiten haben wir jeden Tag, etwas Gutes zu tun und andere wert zu achten und wie viele nutzen wir wirklich davon?

Jesus hat es uns vorgemacht, auch wenn noch so viel los war.

2.1.2 Durchführung im Plenum

Anspiel: Mk 10, 46-52 Bartimäus

Der blinde Bartimäus wird von einem Freund hereingeführt. Bartimäus hat die Augen verbunden und einen Stock in der Hand.

Rafael: Bartimäus, heute bringe ich dich an eine andere Stelle. In diesen Tagen kommen hier viele Kaufleute durch Jericho und die geben dir sicherlich was. Komm, setz dich hier hin. Heute Abend hole ich dich wieder ab. Dann holen wir noch was zum Essen für dich.

Bartimäus: Danke, Rafael. Was würde ich ohne dich machen? Zum Glück kümmerst du dich wenigstens um mich und redest mal mit mir. Weißt du, wenn man den ganzen Tag an der Straße sitzt und bettelt, das ist nicht toll und ich bin so allein.

Rafael: Übrigens, hast du schon von diesem Wundermann gehört, diesem Rabbi? Jesus nennen sie ihn und er zieht durch unser Land und predigt und heilt. Ich weiß nicht, ob das alles stimmt, was die Leute da erzählen.

Bartimäus: *(horcht auf)* Was, er soll Kranke geheilt haben? Ha er auch Blinde sehend gemacht?

Rafael: Die Leute erzählen alles Mögliche. Ich muss jetzt weg. Tschüss, bis heute Abend!

Bartimäus: Tschüss, Rafael!

(spricht vor sich hin) Ein Mann der heilen kann? Jesus soll er heißen? Das ist doch kein Leben hier! Ich würde so gerne leben, wie alle anderen auch. Ich würde so gerne alles sehen, und arbeiten können und eine Familie haben. Ich bin doch der letzte Dreck und die anderen behandeln mich auch so. Ob mich dieser Jesus wieder sehend machen könnte? Ich darf gar nicht dran denken. Ob er wohl mal zu uns nach Jericho kommt? Aber vielleicht stimmt das auch alles gar nicht.

Ich muss zusehen, dass was in meine Kappe kommt:

(er schreit) Eine Gabe, eine milde Gabe! Gebt mir was, ich bin blind!

(Leute kommen vorbei und schmeißen etwas hinein.)

Vorhang zu.

Erzähler: So bettelte Bartimäus Tag für Tag an irgendeiner Straße bei Jericho. Nichts Besonderes geschah. Allerdings fragte er immer wieder die Leute, ob sie etwas Neues von diesem Jesus aus Nazareth gehört hätten. Keiner wusste was Genaues zu sagen.
Aber eines Tages....

Vorhang auf. Bartimäus sitzt bettelnd am Straßenrand. Leute laufen in Gruppen aufgeregt mit einander redend vorbei.

Bartimäus: Was ist mit euch? Bleibt stehen! Sagt mir, was los ist! So sagt doch was! Kommt Jesus nach Jericho?

1. Mann: Hast du nichts mitbekommen? Jesus ist in Jericho. Wir wollen alle hin und ihn sehen und hören.

Bartimäus: Nehmt mich mit! Helft mir! Jesus soll mich heilen! Helft mir!

Erzähler: Keiner hatte Lust und Zeit, diesen blinden Bettler Bartimäus mitzunehmen. Alle dachten nur an sich.

Bartimäus: Ich muss zu ihm hin! Er kann mich bestimmt sehend machen. Ich darf diese Gelegenheit nicht verpassen. Ich hab ja solche Angst, dass Jesus hier in Jericho ist und ich ihn nicht treffe. Wie soll ich das bloß machen? Keiner hilft mir. Wo ist nur Rafael? Da werden bestimmt ganz viele Menschen sein.

Erzähler: Plötzlich hörte er Stimmen! Da waren ja Menschen in seiner Nähe. Ob da Jesus auch dabei war?

Menschenmenge zieht in der Nähe vorbei

Bartimäus: *(schreit)* Jesus, Jesus, Sohn Davids erbarme dich meiner!

2. Mann: *(kommt zu ihm)* Schrei nicht so rum! Das ist ja total peinlich mit dir!

Bartimäus: *(schreit noch lauter)*: Jesus, Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner!

2. Mann: Sei still! Hör sofort auf rumzuschreien!

Bartimäus: *(schreit sehr laut)* Jesus, Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner!

Erzähler: Die Menschenmenge blieb stehen, es wurde still.

Jesus: Ruft den Blinden her!

2. Mann: Komm, du kannst froh sein, Jesus ruft dich.

Erzähler: Bartimäus ließ seinen Mantel und Stock liegen und ging in Richtung Menschenmenge. Er durfte zu Jesus! Wahnsinn!

Jesus: Was willst Du? Was soll ich für dich tun?

Bartimäus: *(geht auf die Knie)* Rabbi, ich möchte sehen können.

Jesus: Geh hin! Dein Glaube hat dir geholfen!

Erzähler: Alle starrten auf den Blinden und der nahm seine Binde von den Augen und er und die Leute konnten es nicht fassen.

Bartimäus: Ich kann sehen! Ich kann wieder sehen! Danke Jesus! Danke Rabbi!

(Er springt herum und hüpfte wie ein Wilder durch die Gegend. Die Leute schauen sich entsetzt an. Jesus und die Leute gehen weiter.)

2.1.3 Anwendung:

Es ist wichtig, dass wir das heute mitnehmen: Alle Menschen sind Gott wichtig. Da gibt es keine Unterschiede und so sollen wir ihnen auch begegnen.

Den **Lernvers** für den heutigen Sonntag kennt ihr alle, der soll unsere Richtschnur sein:

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

2.2 Kleingruppen

FARBE

Thema: Buchstabe „A“ - Alle Menschen sind wichtig, weil sie Gott gehören.

Zielgedanke: Für Gott sind nicht nur die Menschen wichtig, die gut reden können, cool sind, sofort Kontakt zu anderen haben, sondern auch jene, die eher ruhig sind oder am Rand stehen.

Bibelstelle: Markus 10, 46–52 – Bartimäus

Lernvers: Liebe deinen Mitmenschen, so wie du dich selber liebst! (Matthäus 22,39b)

Plenum:

Zu Beginn werde ich den Buchstaben "F" von "Farbe" wiederholen. Dann werden wir zum Einstieg ein Theaterstück sehen, in dem es darum geht, dass zwei Freundinnen über eine Aufführung im Altersheim reden. Die eine findet es überflüssig, weil sie meint, dass die alten Leute nichts mitbekommen. Die Eltern bringen ihrer Tochter aber dann Verständnis für die alten Leute bei.

Ich werde dann im Hauptteil ein paar Gedanken spinnen zum Thema "Wie wichtig sind uns andere Menschen?" und "Wie oft denke ich eigentlich nur an mich?". Wie Jesus damit umging wird klar in einem kurzen Anspiel zu "Bartimäus".

Kleingruppen 1. + 2. Klasse:

Fragen: (notfalls mit Bibel zu lösen, weil in dem kurzen Anspiel vielleicht nicht alles vorkommt)

In welcher Stadt geschah die Geschichte?	(Jericho)
Wie hieß der blinde Mann?	(Bartimäus)
Was können Blinde sehr gut?	(Hören)
Wie bekam Bartimäus Geld?	(Betteln)
Wer ging an Bartimäus vorbei?	(Eine Menschenmenge mit Jesus)
Warum schrie Bartimäus so laut?	(Er wollte, dass Jesus ihn heilt)
Was machte er nach dieser Heilung?	(Er folgte Jesus nach)
Warum heilt Jesus den Bartimäus?	(Weil er glaubte, dass Jesus helfen kann)

Spielvorschlag:

Blinde Kuh, Dinge ertasten, einander führen

Fragen zur Diskussion:

Was sind Außenseiter?

Hast du in deiner Klasse welche?

Wie verhältst du dich ihnen gegenüber? Warum?

Wie steht Jesus zu Außenseitern?

Kleingruppen 3.--7. Klasse:

<u>Fragen:</u>	In welcher Stadt war Bartimäus zu Hause?	<i>(Jericho)</i>
	Warum bettelte er?	<i>(Weil er blind war und nur so zu Geld kam)</i>
	Woher wusste er, dass Jesus kommt?	<i>(Er konnte es hören)</i>
	Was hat Bartimäus gerufen?	<i>(Sohn Davids, Jesus, erbarme dich meiner)</i>
	Was taten viele Leute mit Bartimäus?	<i>(Sie bedrohten ihn, dass er schweigen solle)</i>
	Was sagte Jesus zu Bartimäus?	<i>(Was willst du, dass ich dir tun soll)</i>
	Was machte er nach dieser Heilung?	<i>(Er folgte Jesus nach)</i>
	Warum heilt Jesus den Bartimäus?	<i>(Weil dieser glaubte, dass Jesus helfen kann)</i>

Fragen zur Diskussion:

Was sind Außenseiter?

Hast du in deiner Klasse welche?

Wie verhältst du dich ihnen gegenüber? Warum?

Wie steht Jesus zu Außenseitern?

Viel Spaß und Gottes reichen Segen in euren Kleingruppen!

3 „R“ - Wir reden nicht schlecht über andere und hören dabei auch nicht zu

Bibelstelle: Epheser 4, 29

Zielgedanke: Wir reden nicht negativ über einander und hören dabei auch niemandem dabei zu.

Lernvers: Was ihr sagt soll für jeden gut und hilfreich sein. (Epheser 4,29)

3.1 Durchführung im Plenum

3.1.1 Einführung

Wir sehen einen kurzen Filmausschnitt aus „101 Dalmatiner“ von Walt Disney.

Die gezeigte Szene befindet sich gleich am Anfang des Films: Frauen laufen mit Hunden vorbei und dabei ähnelt das Frauchen immer ihrem Hund.

Anschließend lästert Kleopatra über die Tiere im Zoo:

Freund: Sag mal Kleopatra – was soll dieses Schild an deiner Tür?

Kleopatra: Das ist der aktuelle Eintrittstarif von 2,00 Euro – Preiserhöhungen möglich ...

Freund: Gelesen habe ich es auch, ich möchte von dir wissen, was das soll. Seit wann bezahlt jemand Eintritt, wenn er in dein Zimmer möchte?

Kleopatra: Seit vorgestern! Da war ich nämlich im Zoo und da kann man ja nur staunen für was die Leute so ihr Geld ausgeben. Also wenn die fürs Anschauen von solchen Viechern Eintritt bezahlen, dann ist der Eintritt bei mir noch mindestens 5 Euro zu niedrig.

Freund: Kleopatra, was sind denn das für Sprüche?

Kleopatra: Also bitte! Hast du dir so einen Vogel Strauss schon mal angeschaut? Der hat Beine so lang wie ein Hochhaus aber so dünn wie Spaghetti, dann sitzt da obendrauf eine Riesenkugel von

Bauch, die aussieht wie ein gefedertes Dinosaurierei, dann kommt der Hals, der genauso grausig rosa und behaart ist wie die Beine, und den Kopf mit den Glubschaugen und dem komischen Schnabel beschreibe ich lieber nicht näher.

Freund: Soweit ich weiß, ist er der schnellste Vogel der Welt!

Kleopatra: Das ist auch gut so. Wer den sieht, läuft nur noch schnell weg, da muss er so schnell sein, damit er die Leute irgendwann wieder einholt. Sonst wäre er wohl ziemlich viel allein...

Freund: Kleopatra du bist ganz schön gemein!

Kleopatra: Ich bin nicht gemein – ich bin einfach nur ein neutraler Beobachter. Sieh dir mich an – vor mir läuft keiner weg. Ich bin eben einfach eine Augenweide!

Freund: (*hüstelt und räuspert sich*): Kennst du den Spruch „Eigenlob stinkt“? Ich glaube, du solltest mal das Fenster aufmachen.

Kleopatra: Immerhin musste ich feststellen, dass es tatsächlich Tiere gibt, die versuchen, so auszusehen wie ich – selbstverständlich gelingt es ihnen nicht annähernd.

Freund: Und wer sollte das bitteschön sein?

Kleopatra: Zum Beispiel das Dromedar. Also dieses Vieh im Zoo hat sich vielleicht Mühe gegeben, aber nichts gleicht eben dem Original. Der hatte so ein komisches Haargezottel um den Hals, das sah aus, als wäre sein Rasierer kaputt und dann die Höcker... Nach einem hat er wohl aufgegeben, für einen zweiten hat's wohl nicht gereicht. Jetzt hat dieses Vieh so einen morz Kloß auf dem Buckel. Also ich kann dir sagen, das sieht aus wie ein schlapper umgedrehter Bierbauch...

Freund: Du lässt ja wirklich kein gutes Haar an den anderen Tieren.

Kleopatra: Und die, die keine Haare haben, sind auch nur zu bedauern.

Freund: Was meinst du denn jetzt schon wieder?

Kleopatra: Na ja, ich bin dann noch bei den Hängebauchschweinen vorbeigekommen...

Freund: Ach so – na da erwarte ich von dir heute keinen guten Kommentar.

Kleopatra: Also, ich hatte wirklich zuerst Mitleid, als ich den Namen gelesen habe. Wer möchte schließlich „Hängebauchschwein“ heißen? Aber als ich sie dann gesehen habe, war mir klar, dass es wirklich ein guter Name ist. Wie soll man ein Tier auch nennen, dessen Haare als einzelne Borsten von einem riesigen, matschverschmiertem Bauch abstehen, auf dem ein Kopf ohne Hals sitzt und bei dem man sich echt wundert, wie vier so kleine Minibeine so ein tonnenschweres Schwein herumschleppen können.

Freund: Komm, Kleopatra! Es gibt so tolle Tiere – jedes Tier hat seine guten Eigenschaften. Schau doch nicht nur auf die Äußerlichkeiten.

Kleopatra: Mach ich ja nicht – aber wenn es so auffällig ist... Ich bin ja dann auch extra zum Aquarium gegangen, weil Fische haben wenigstens keine schrumpeligen Beine oder zotteliges Fell. Und schmutzig sind sie auch nicht, weil sie ja immer im Wasser sind. Aber wenn die den Mund aufmachen, dann weiß man gleich Bescheid.

Freund: Also so weit ich weiß, reden Fische nicht wirklich!?!

Kleopatra: Der Karpfen im zweiten Aquarium schon. Der kam zum Glas geschwommen und ich wusste sofort, was mit ihm los war. Der macht ständig den Mund auf und zu und sagt „blöd, ich bin blöd, ich bin blöd“ (*der Mund von Kleopatra wird immer bei „blöd“ zu einem „o“ geformt*).

Freund: Oh nein, Kleopatra! Das darf ja wohl nicht wahr sein. Der pumpt doch nur das Wasser durch seine Kiemen!

Kleopatra: Aber das sieht doch auch wirklich blöd aus, wie er das macht, oder?

3.1.2 Verkündigung im Plenum

Fanny: Hey Conny, welche Laus ist Dir denn über die Leber gelaufen?

Conny: Ich glaub', die Laus heißt Inge.

Fanny: Wieso, was hat sie denn gemacht?

Conny: Ich glaub', sie hat mein Handy geklaut!

Fanny: Was? Das gibt's doch nicht! Dann hols dir sofort wieder.

Conny: Ich weiß nicht so ganz genau, ob sie es war. Aber gestern hatte ich meins noch, als ich dir die SMS geschickt hab, und heute Morgen in der Schule war es weg. Und vorhin hab ich gesehen, dass Inge genau mit dem gleichen Handy telefoniert hat.

Fanny: Bestimmt ist es deins! Die haben doch gar nicht so viel Geld, dass die sich ein Handy kaufen kann!

Conny: Ich muss jetzt erst mal nachdenken, was ich mache – Tschüss, bis morgen!

Fanny: Hey Andi, weißt du, was wir gerade herausgefunden haben? Inge hat Connys Handy geklaut!

Andi: Was, echt? Das gibt's doch gar nicht – so was hätte ich ihr nie zugetraut!

Fanny: Ich auch nicht, aber vielleicht ist sie noch zu ganz anderen Sachen fähig...

Andi: Du, ich muss schnell los zu Sammy – halt mich auf dem Laufenden, okay?

Fanny: Ja, klar!

Vorhang zu – Szenenwechsel

Conny: Hey, hallo Fanny!

Fanny: Hey, Conny! Na, soll ich dir helfen, dein Handy wieder zu kriegen?

Conny: Du das ist echt nett von dir, aber ich hab's schon wieder.

Fanny: Echt? Das ging aber schnell – wie hast du das denn hingekriegt?

Conny: Naja, eigentlich war es nie wirklich weg. Ich hatte es vorgestern Abend zum Aufladen rausgelegt, weil das Akku leer war, und das hatte ich gestern echt total vergessen – so was blödes!

Fanny: Das ist allerdings blöd, weil ich nämlich dem Andy schon von Inges Diebstahl erzählt hab. Er wollte noch zu Sammy – ich weiß nicht, ob er es ihm vielleicht auch schon erzählt hat...

Conny: Oh nein! Bald weiß es die ganze Schule und alles war nur ein Missverständnis. Was mach ich denn jetzt?

Vorhang zu

Tja, was soll Conny denn jetzt machen? Sie hat etwas erzählt, was letztendlich gar nicht gestimmt hat – und was ist passiert?

(Jetzt nehme ich eine Pustebblume und puste in die „Blüte“, so dass sich die Samen verteilen.)

So wie sich die Samen von diesem Löwenzahn hier im Raum verteilt haben, so hat sich das Gerücht, das Conny und Fanny in die Welt gesetzt haben, verbreitet. Conny kann gar nicht mehr nachvollziehen, wer schon von dem Gerücht gehört hat. Und so wird über Inge schlecht geredet, obwohl sie nicht einmal etwas von dem verschwundenen Handy mitbekommen hat.

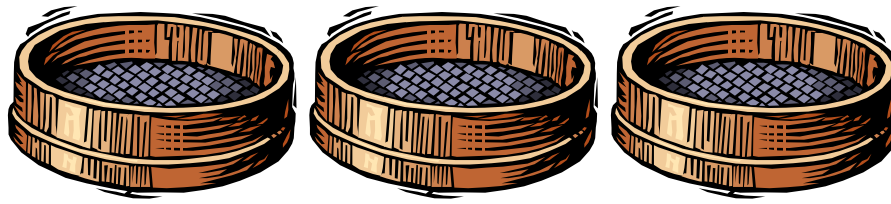
So schnell wie diese Pustebblumen-Samen verbreiten sich Gerüchte und schlechtes Reden über andere. Beteiligt euch bitte nicht an solchem Geschwätz. Es ist auch für uns nicht gut, wenn wir uns an schlechtem Reden über andere beteiligen. Die Bibel gibt uns dazu eine ganz klare Regel, die auch unser heutiger Lernvers ist:

Was ihr sagt soll für jeden gut und hilfreich sein. (Epheser 4,29)

(Wir lernen den Vers gemeinsam)

Jetzt sehen wir eine Möglichkeit, wie wir prüfen können, ob wir das, was wir gerade über andere im Kopf haben, sagen sollten oder nicht:

Anspiel „Drei Siebe“



Wahr?

Gut?

Nötig?

Erzähler: Eines Tages kam einer zu Sokrates und war voller Aufregung.

Mann: He, Sokrates, hast du das gehört, was dein Freund getan hat? Das muss ich dir gleich erzählen.

Sokrates: Moment mal, hast du das, was du mir sagen willst, durch die drei Siebe gesiebt?

Mann: Drei Siebe?

Sokrates: Ja, mein Lieber, drei Siebe. Lass sehen, ob das, was du mir zu sagen hast, durch die drei Siebe hindurchgeht.

Das erste Sieb ist die Wahrheit. Hast du alles, was du mir erzählen willst, geprüft, ob es wahr ist?

Mann: Nein, ich hörte es, erzählte und . . ."

Sokrates: So, so! Aber sicher hast du es mit dem zweiten Sieb geprüft. Es ist das Sieb der Güte. Ist das, was du mir erzählen willst - wenn es schon nicht als wahr erwiesen ist -, so doch wenigstens gut?

Mann: Nein, das nicht, im Gegenteil . . .

Sokrates: Aha! So lass uns auch das dritte Sieb noch anwenden und lass uns fragen, ob es notwendig ist, mir das zu erzählen, was dich erregt!

Mann: Notwendig nun gerade nicht . . .

Sokrates: Also, wenn das, was du mir das erzählen willst, weder wahr noch gut, noch notwendig ist, so lass es begraben sein und belaste dich und mich nicht damit!

3.2 Kleingruppen

FARBE

Thema: Buchstabe „R“ - Reden

Bibelstelle: Epheser 4, 29

Zielgedanke: Wir reden nicht negativ über einander und hören dabei auch niemandem dabei zu.

Lernvers: Was ihr sagt soll für jeden gut und hilfreich sein. (Epheser 4, 29)

Plenum:

Nach einem kurzen Filmausschnitt aus „101 Dalmatiner“ erleben wir Kleopatra, wie sie sich lästernd über die Tiere im Zoo aufregt.

Anhand von zwei Spielszenen aus dem Alltag der Kinder werde ich den Bezug zum Alltag herstellen und aufzeigen, wie schnell etwas Negatives über jemanden gesagt ist, und wie schwierig es ist, solche Dinge wieder zurückzunehmen, denn meistens wurden sie schon längst über verschiedene Kanäle weitererzählt.

Mit einer Pustebblume werde ich verdeutlichen, dass, wie die Samen der Pustebblume in alle Winde zerstreut werden, auch das, was wir gesagt haben, nicht einzufangen ist.

Wir werden gemeinsam den Bibelvers lernen.

Die Geschichte von Sokrates und den drei Sieben erzähle ich, um den Kindern eine Strategie zu geben, wie sie prüfen können, ob das was sie sagen gut und richtig ist.

Kleingruppen

In den Kleingruppen soll es darum gehen, dass Gutes Reden auch Macht hat. Wir sollen segnen, dazu hat Gott uns berufen. Positives über andere sagen hat auch gute Auswirkungen. Sprecht darüber, findet Beispiele.

Mögliche Fragen zur Diskussion:

Wann passiert es mir, dass ich über andere rede?

Warum reizt es uns so, schlecht über andere zu reden?

Hat schon einmal jemand etwas schlechtes oder falsches über dich erzählt? Was hast du darauf hin gemacht?

1.-4. Klasse:

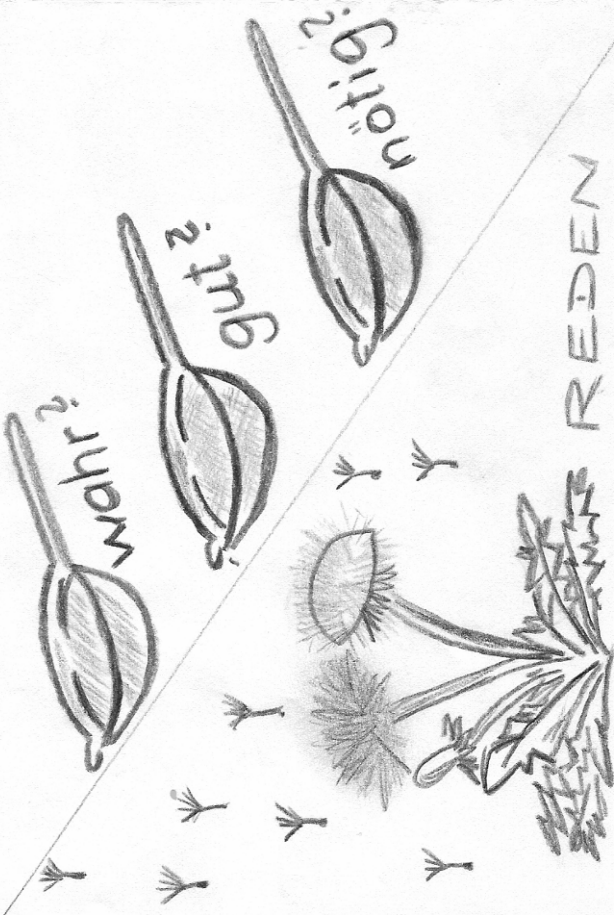
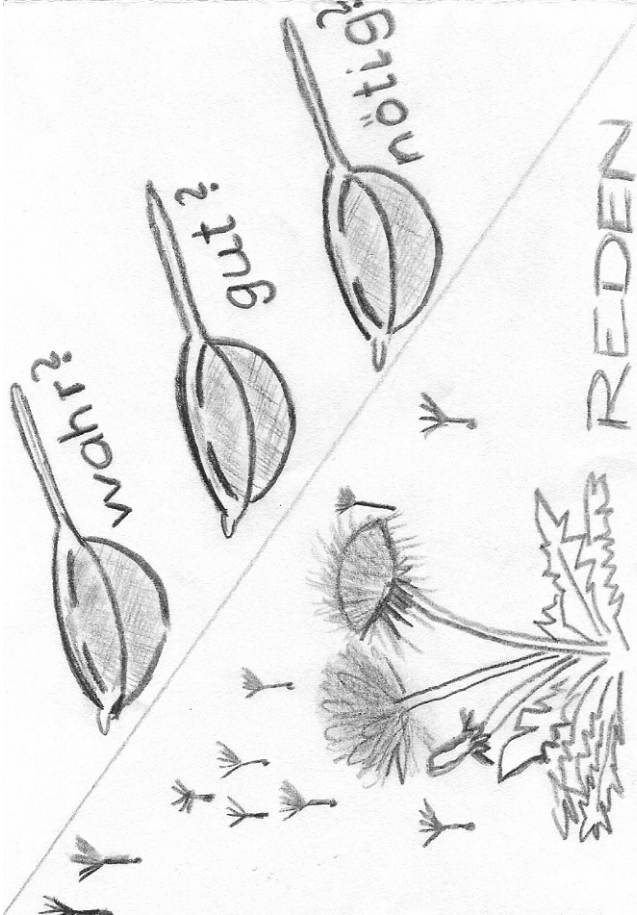
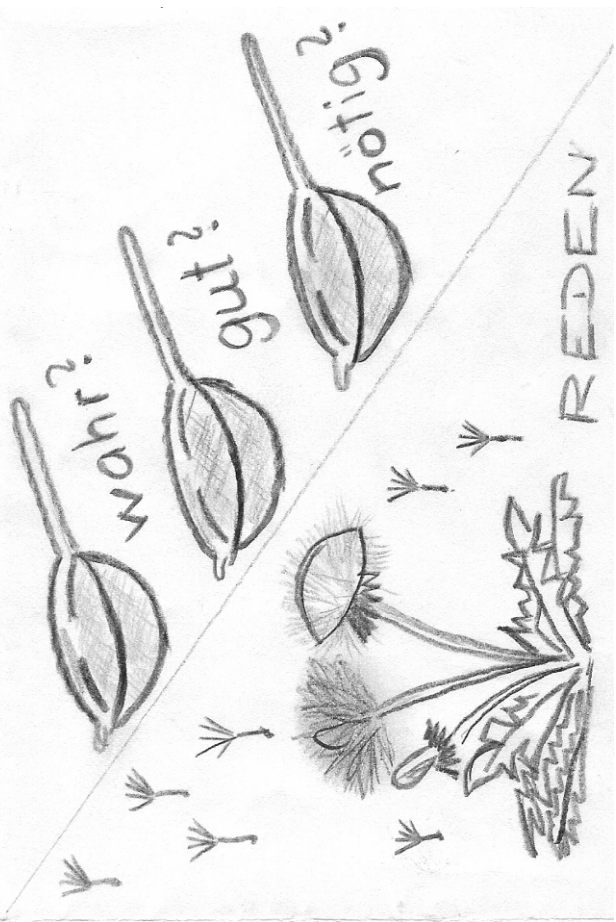
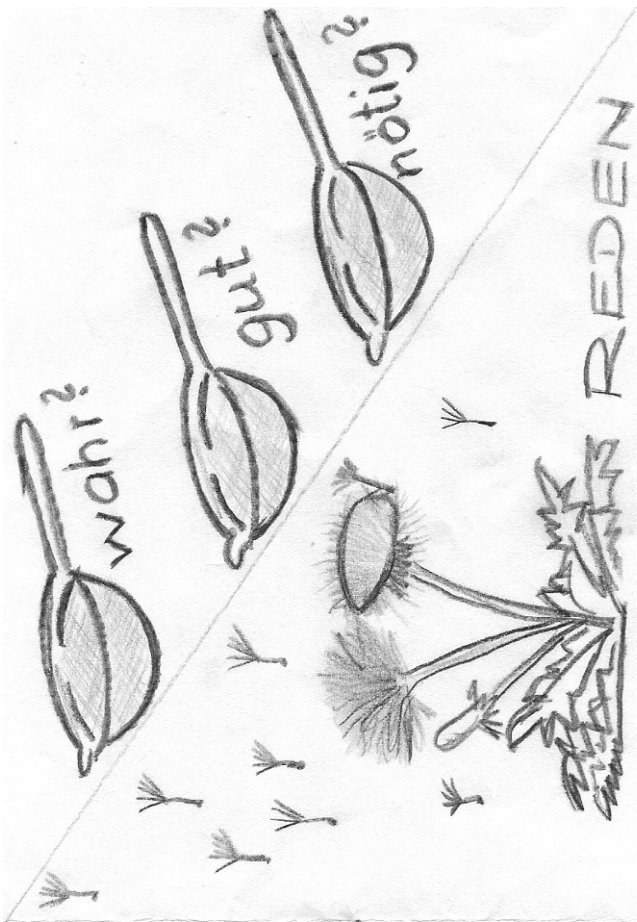
Flüsterpost spielen, mit der zusätzlichen Spielregel, dass etwas Gutes über jemanden im Raum weitergesagt werden soll.

5. - 7. Klasse:

Formuliert miteinander einen Vertrag, in dem die Gruppe sich dazu verpflichtet, in der Zukunft in der Kleingruppe nicht mehr schlecht über einander zu reden. Sollte es trotzdem passieren, macht Ihr euch gegenseitig darauf aufmerksam.

Als Hilfe zur Prüfung unserer Worte bekommen alle Kinder und Mitarbeiter ein laminiertes Kärtchen, auf dem das Prinzip der Pusteblyume und der drei Siebe noch einmal verdeutlicht ist.

Ganz liebe Grüße und gutes Gelingen!



4 „B“ - Wir geben unser Bestes, halbe Sachen sind für Gottes Reich zu wenig

Bibelstelle: Matthäus 25,14-30 - Gleichnis von den anvertrauten Talenten/Pfunden

Zielgedanke: Wir sollen in jeder Situation unser Bestes geben: in der Familie, in Schule, Arbeit und in der Gemeinde, und dabei im Blick haben, dass wir alles in erster Linie für Gott tun.

Lernvers: Denkt bei allem daran, dass ihr für Gott und nicht für die Menschen arbeitet.
(Kolosser 3,23)

4.1 Durchführung im Plenum

4.1.1 Einführung

Zu Beginn wiederholen wir sehr kurz die Buchstaben F A R.

Danach geht es weiter mit dem B: es steht dafür, dass Gott sich wünscht und es auch wert ist, dass wir ihm mit dem **Besten** dienen, bei allem was wir tun unser **Bestes** geben.

Ein Märchen, das alle kennen und in dem es auch um unser heutiges Thema geht, seht ihr nun - Vorhang auf!

Anspiel „Frau Holle“

Erzähler: Eine Witwe hatte zwei Töchter, davon war die eine schön und fleißig, die andere hässlich und faul. Sie hatte aber die Hässliche und Faule, weil sie ihre richtige Tochter war, viel lieber und die andere musste alle Arbeit tun. Täglich musste sie sich auf die große Straße bei einem Brunnen setzen und musste so viel mit einem Spinnrad spinnen, dass ihr das Blut aus den Fingern tropfte. Einmal war die Spule mit dem Faden ganz blutig und sie bückte sich über den Brunnen, um das Blut abzuwaschen. Die Spule fiel ihr aus der Hand und fiel in den Brunnen. Sie weinte, lief zu ihrer Stiefmutter und erzählte ihr von dem Unglück. Sie schimpfte sie aber und sagte schließlich zu ihr: „Wenn du die Spule hinunter fallen hast lassen, kannst du sie auch wieder heraufholen.“

Da ging das Mädchen zum Brunnen zurück, und weil es so Angst hatte, sprang es in den Brunnen hinein, um die Spule zu holen.

Vorhang auf. Die schöne Tochter liegt auf dem Boden, steht bei den folgenden Worten auf, sieht sich um und läuft los.

Erzähler: Als sie wieder aufwachte, war sie auf einer schönen Wiese, wo die Sonne schien und viele Blumen standen. Sie lief auf dieser Wiese und kam zu einem Backofen, der voller Brot war. Das Brot aber rief: „Ach zieh mich raus, zieh mich raus, sonst verbrenne ich, ich bin schon längst gebacken.“ Das Mädchen ging hin und holte alle Brote heraus (*drei Brote werden aus dem kleinen Ofen herausgenommen*). Da kam es zu einem Apfelbaum, der hing voll Äpfel und rief: „Ach schüttele mich, schüttele mich, meine Äpfel sind alle reif.“ Da schüttelte es den Baum, bis alle Äpfel unten lagen und legte alle auf einen Haufen.

Zwei Männer stehen Rücken an Rücken und halten ihre Arme wie Äste. Sie tragen braune Kleider, vielleicht auch braune Hüte und haben je einen Apfel in jeder Hand und einige Äpfel an sich befestigt. Das Mädchen schüttelt sie, bis alle Äpfel unten sind und legt diese auf einen Haufen.

Es kam dann zu einem Haus, aus dem eine alte Frau schaute. Erst hatte das Mädchen Angst, weil sie so große Zähne hatte (*Mädchen erschrickt und will umdrehen,*) aber die alte Frau rief:

Alte Frau: Du brauchst keine Angst vor mir zu haben, wenn du alle Arbeiten im Haus gut machst, soll es dir gut gehen bei mir. Du musst mein Bett gut machen und es gut aufschütteln, dass die Federn fliegen, dann schneit es in der Welt, denn ich bin die Frau Holle.

Erzähler: Das Mädchen war fleißig und schüttelte auch immer gut das Bett (*Bett schütteln bis die Federn fliegen*), und es ging ihm gut bei Frau Holle. Trotzdem bekam es eines Tages Heimweh und sagte es Frau Holle. Die Frau Holle sagte ihr, dass sie sie wieder hinaufbringen würde und führte sie an ein großes Tor. Das Tor wurde aufgetan, und als das Mädchen darunter stand, fiel ein gewaltiger Goldregen herab, so dass es über und über bedeckt war.

Während der Erzähler spricht, gehen Frau Holle und das Mädchen hinter einen Paravent und Frau Holle gibt dem Mädchen eine Goldmaske und umkleidet es mit einem goldenen Tuch. Dann tauchen sie wieder auf.

Das war der Lohn, weil das Mädchen so fleißig war. Mit seiner Spule kam es nach oben zu seiner Familie und weil es so viel Gold an sich hatte, nahm es seine Familie gut auf.

Das Mädchen erzählte alles und die Mutter wollte, dass ihre andere Tochter auch so viel Glück

hat. Sie musste ebenfalls spinnen, sich in den Finger stechen und in den Brunnen springen. Aber als sie zum Backofen kam, antwortete sie: „Ich will mich nicht schmutzig machen.“ und ging weiter. Auch beim Apfelbaum hatte sie keine Lust zur Arbeit. Sie sagte: „Es könnte mir einer auf den Kopf fallen.“ Bei der Frau Holle ließ sie sich anstellen und war am ersten Tag noch fleißig, am zweiten Tag fing sie schon an zu faulenz und am dritten wollte sie gar nicht aufstehen. Frau Holle kündigte ihr und führte auch sie nach oben. Beim Tor wurde statt des Goldes ein Kessel voll Pech ausgeschüttet. Das ist zur Belohnung für deine Dienste, sagte Frau Holle.

(Pechmarie ist kurz zu sehen mit schwarzem Gesicht und schwarzem Umhang.)

Das Pech aber blieb fest an ihr hängen, solange sie lebte.

4.1.2 Anwendung:

Die Fleißige hat ihr Bestes gegeben und wurde von Frau Holle auch mit dem Besten belohnt – mit Gold. Die Faule dagegen erhält für ihr Tun den angemessenen Lohn.

Wie ist das bei Gott? Was wünscht er sich?

Es gibt Aufgaben, die uns vielleicht stinken, aber die einfach getan werden müssen: z.B. das Zimmer aufräumen, Hausaufgaben machen, in die Schule gehen, etc. Da wird Gott auch nicht eingreifen und es uns abnehmen. Aber wir können Gott darum bitten, dass wir gerade die Dinge, die uns nicht so leicht fallen, trotzdem gerne tun und den nötigen Schwung dafür von ihm bekommen, dass wir sie sogar sehr gut machen.

Wenn ihr zu Hause gebeten werdet mitzuhelfen, tut es ohne Murren und macht es gut. Wenn ihr etwas für die Schule oder andere Leute tun sollt, macht es auch gut und nicht schlampig. Tut es für Gott und ehrt ihn damit.

Und wenn euch etwas wirklich schwer fällt und ihr absolut keine Lust darauf habt, dann sagt euch: „Okay, Lust habe ich keine, aber für Dich Herr Jesus oder himmlischer Vater will ich es trotzdem gut machen.“

Gott hat alles großartig gemacht und nicht geschlampt, also wollen wir auch nicht schlampen.

Und zudem: was glaubt ihr wohl, wie gut man über euch spricht, wenn ihr dadurch auffallt, dass ihr alles ordentlich macht, euch nicht drückt und hilfsbereit seid? Es ist toll, wenn wir Christen angenehm auffallen, man uns gern dabei hat und man gut über uns redet. Zu allen Zeiten waren die Christen angenehme Arbeitskräfte, weil sie so fleißig waren. Seid es auch und fallt überall, auch in der Schule, angenehm auf.

Und auch wenn Menschen in unsere Gemeinde kommen, oder Kinder ins Vaterhaus, wollen wir hier unser Bestes geben, damit sie dadurch auf Gott aufmerksam werden.

Gott hat uns allen Gaben gegeben, damit wir sie einsetzen und ihm und den anderen Menschen damit dienen. Das macht uns Spaß, aber auch die anderen freuen sich darüber.

Jesus hat dazu ein Gleichnis erzählt, dass wir euch schon einmal vorgespielt haben. Ich benutze andere Personen, die ihr alle kennt, aber der Inhalt bleibt der Gleiche.

Gleichnis:

Dazu werden große Bilder von der englischen Queen Elizabeth II, Prinz William, Harry und Charles benutzt. Das Gleichnis wird nach Matth 25, 14-30 erzählt, anstatt der Knechte werden die engl. Prinzen eingesetzt, für den Verwalter die Queen.

Abschluss:

In den Kleingruppen wollen wir uns jetzt die Zeit nehmen noch weiter über unser Thema zu reden.

Vorher wollen wir uns aber noch den **Lernvers** einprägen:

Denkt bei allem daran, dass ihr für Gott und nicht für die Menschen arbeitet. Kol 3,23

GEBET

4.2 Kleingruppen

FARBE

- Thema: Buchstabe „B“ - Wir geben unser Bestes, halbe Sachen sind für Gottes Reich zu wenig.
- Bibelstelle: Matthäus 25, 14-30 - Gleichnis von den anvertrauten Talenten/Pfunden
- Zielgedanke: Wir sollen in jeder Situation unser Bestes geben, in der Familie, in Schule, Arbeit und in der Gemeinde, und dabei im Blick haben, dass wir alles in erster Linie für Gott tun.
- Lernvers: Denkt bei allem daran, dass ihr für Gott und nicht für die Menschen arbeitet. (Kolosser 3,23)

Plenum:

Als Einstieg werden einige Mitarbeiter das Märchen "Frau Holle" darstellen. Ich möchte den Kindern damit zeigen, dass die Goldmarie, die ihr Bestes gegeben hat, auch das Beste bekommen hat. Die Pechmarie hingegen mit ihrer "laschen" Einstellung hatte im wahrsten Sinne des Wortes "Pech".

Den Kindern möchte ich sagen, dass es Arbeiten gibt, die einfach getan werden müssen, die auch Gott nicht für sie tun wird, z. B. Zimmer aufräumen, Hausaufgaben machen, in die Schule gehen, lernen etc. Bei all dem kann man Gott aber bitten, einem zu helfen, es einem leichter zu machen, einen richtig zu motivieren, damit man sein Bestes gibt und es nicht zu locker nimmt. Aber es gibt Arbeiten, die wir nicht für Gott tun müssen. Wir sollen unseren Freunden von Gott erzählen, sie in die Gemeinde einladen, ob sie kommen und wie sie es dann dort finden, das ist Gottes Sache, da können wir dann locker bleiben.

Warum sollen wir denn das Beste geben, auch bei diesen Sachen? Aus Liebe zu Gott und weil es ihn ehrt.

Die ganze Schöpfung ist super gemacht. Auch wir sollen alles super machen.

Es zieht auch Menschen an: Im Mittelalter waren die Christen die begehrtesten Arbeiter bei den Königen, weil man wusste, sie sind zuverlässig, sie geben ihr Bestes. Menschen, die wir einladen, werden sehen, ob die Gemeinde ihr Bestes gibt, bei der Musik, bei der Technik, in der Predigt, in der Begrüßung, ob es sauber ist. Und unsere Freunde werden sehen, ob sie nett empfangen werden, ob wir uns richtig um sie kümmern.

Zum Abschluss erzähle ich die_neueste "Bild"-Story von den englischen "Royals", der Queen, Prinz Charles und den Prinzen William und Harry. Es ist die "moderne" und erfundene Version vom Gleichnis der anvertrauten Talente. Die Betonung liegt hier nicht auf den Gaben, sondern darauf, sein Bestes zu geben.

Kleingruppen

Fragen:

- Was hindert uns, das Beste zu geben? (*Trägheit, Faulheit, keine Liebe zu Gott und den Menschen, zu den Eltern etc.*)
- Was ist meine Motivation, das Beste zu geben? (*siehe Lernvers*)
- Was muss ich selbst tun, was tut Gott?

Die Kinder herausfordern:

Sein Bestes geben ist eine Willensentscheidung. Was gesagt wird, wird getan.

Spielvorschlag mit einer Geschichte:

Ein weiser Mann bat Gott darum, den Himmel und die Hölle sehen zu dürfen. Sein Wunsch wurde ihm erfüllt. Er wunderte sich: Sowohl in der Hölle als auch im Himmel saßen alle hungrig mit überlangen Löffeln um einen großen Topf mit den köstlichsten Speisen. In der Hölle war die Stimmung zum Davonlaufen. Jeder dachte nur an sich und versuchte verbissen, bei eisiger Stille und hektischer Raffgier, sich die besten Stücke in den Mund zu stecken, doch die Löffel waren zu lang und es gelang niemandem. Sie blieben hungrig und waren frustriert. Ganz anders war es im Himmel. Es herrschte eine tolle Atmosphäre. Dort fütterten sich alle gegenseitig mit den besten Bissen. So wurden alle satt, und sie hatten dabei noch großen Spaß. Der weise Mann merkte: Wer nur etwas für sich haben will, der wird nicht satt. Nur wer den anderen hilft und selber sein Bestes gibt, wird glücklich und satt.

Spiel dazu: Sich gegenseitig Smarties oder Gummibärchen in den Mund löffeln. Löffel an langen Stecken werden ebenso wie die Smarties für Euch bereitgestellt.

Spielregeln: Der Löffel muss ganz hinten gehalten und die Finger dürfen nicht gebraucht werden.

Evtl. noch mit den Größeren über die "Royals" diskutieren. Geben sie immer ihr Bestes? Wissen wir überhaupt etwas darüber? Sind sie Vorbilder?

Viel Spaß beim Vorbereiten und Gottes reichen Segen.

5 „E“ - Wir sind ehrlich und direkt zueinander

Zielgedanke: Wenn wir nicht ehrlich sind, kann unser Verhalten mit dem Aufsetzen einer Maske verglichen werden. Wir spielen nach außen etwas anderes, als das, was tatsächlich in uns steckt. Gott will nicht, dass wir solche Masken tragen.

Lernvers: Hört auf, euch gegenseitig zu belügen. Ihr habt doch euer früheres Leben mit allem, was dazugehörte, wie alte Kleider abgelegt. (Kol 3, 9)

5.1 Durchführung im Plenum

5.1.1 Einführung

Die Kernaussagen der vergangenen vier Sonntage werden noch mal wiederholt:

F- Wir fördern und helfen und gegenseitig.

A- Alle Menschen sind wichtig, weil sie Gott gehören.

R- Wir reden nicht negativ über einander und hören dabei auch niemandem zu.

B- Wir geben unser Bestes, halbe Sachen sind für Gott zu wenig.

Heute geht es um den letzten Buchstaben unseres Wortes FARBE, um das „E“.

„E“ steht für: wir sind ehrlich zueinander.

5.1.2 Verkündigung im Plenum

1. Spielszene: (ein paar Schüler, ein Lehrer)

1. Variante:

Dennis putzt die Tafel und es tropft so richtig. Die Klassenkameraden schauen ihm zu.

1. Mädchen: Pass doch auf, Dennis, die Kreide wird doch total nass!

2. Mädchen: Dann meckert Frau Lange wieder.

Dennis: Lass die doch meckern. Interessiert mich nicht.

1. Junge: Aber das ist doch blöd, wenn die ganze Kreide nass ist.

2. Mädchen: Hey, seid ruhig! Frau Lange kommt!

Frau Lange kommt ins Zimmer, alle stehen auf.

Frau Lange: Guten Morgen! Setzt euch!

Sie geht zur Tafel und will die Kreide in die Hand nehmen.

Frau Lange: Oh, wer war denn das? Wer hat die Tafel geputzt? Die ganze Kreide ist ja nass!

Keiner meldet sich.

Frau Lange: Na, dann werde ich im Klassenbuch nachsehen, wer Tafeldienst hat: Hier steht „Dennis“.
Und: hast du die Kreide wieder eingeweicht?

Dennis: Ich? Nee. Das war ich nicht.

Alle anderen verdrehen die Augen.

2. Variante:

Der Ablauf ist bis auf den letzten Satz der gleiche - stattdessen:

Dennis: Ja, ich war das. Ich habe nicht mehr dran gedacht. Entschuldigung. Ich gehe schnell neue Kreide holen.

2. Spielszene:

Ein paar Schüler ziehen sich gerade die Turnschuhe aus.

1. Junge: Hey, schaut mal, was ich hier gefunden habe.

2. Junge: Ist da was drin? Mach doch mal auf!

1. Junge: Oh, 15 €. Gehört der einem von Euch? (*Zeigt den Geldbeutel*)

2. Junge: Anscheinend nicht. Kannste behalten.

3. Junge: Du spinnst wohl! Der gehört doch jemandem. Das geht doch nicht.

3. Junge: Weiß doch keiner. Was soll das! Behalt ihn.

1. Junge: Nee, ich bring ihn Herrn Schwarz. Mir gehört das Geld doch nicht.

2. Junge: Du bist doch blöd. Gefunden ist gefunden.

1. Junge: Wenn ich meinen Geldbeutel verloren hätte, wäre ich auch froh, wenn ihn jemand zurückgibt.

2. Junge: Aber der kann ihn doch überall verloren haben.

1. Junge: Er hat ihn aber hier verloren und ich habe ihn gefunden. Ich will ehrlich sein.

2. Junge: Du musst es wissen. Ich hätte ihn behalten.

1. Junge: Du vielleicht. Ich aber nicht. Das ist Betrug.

5.1.3 Anwendung:

Wir wissen alle, dass wir nicht lügen sollen. Eines der 10 Gebote verbietet es uns. Wir sollen ehrlich sein. Das ist gar nicht immer so einfach. Manchmal hat man einfach Angst vor Strafe und lügt deshalb. Oder manchmal sagt man einfach nicht die ganze Wahrheit- aber das ist auch gelogen. Manche Menschen sprechen von Notlügen. Die gibt es aber in der Bibel nicht. Lüge ist Lüge.

Lasst uns ehrlich sein voreinander.

Wisst Ihr nämlich was passiert, wenn wir es nicht sind?

Dann ist da so, als hätten wir eine Maske vor dem Gesicht und unser wahres Gesicht ist dahinter.

(Ich halte eine Stabmaske vor das Gesicht)

Ich habe ehrlich gesagt keine Lust mit jemandem zu reden oder jemandem zu vertrauen, dessen echtes Gesicht ich nicht sehe, der mir etwas vormacht. Dem kann ich nicht vertrauen. Und wenn mir jemand immer nur seine Maske zeigt, dann geht unsere Beziehung, unsere Freundschaft kaputt.

Ihr wisst es selber: wenn euch jemand zwei- oder dreimal anlügt, dann habt ihr keine Lust mehr auf eine Freundschaft mit ihm. Dann wisst ihr ja nie: sagt er mir die Wahrheit oder belügt er mich? Trägt er eine Maske oder nicht?

Lügen und Unehrlichkeiten machen unsere Beziehungen kaputt.

Gott will nicht, dass wir einander belügen und unehrlich sind. Wir alle haben schon gelogen und das geht manchmal ganz schnell.

Aber Gott vergibt uns auch diese Schuld. Legt vor Gott eure Maske ab und bekennt ihm, wenn ihr unehrlich wart. Und dann entschuldigt euch auch bei den Menschen. Ihr werdet dann erleben, dass eure Beziehungen wieder gut werden. Tragt keine Masken. Seid ehrlich. Euren Eltern, euren Freunden, euren Lehrern, allen gegenüber – Gott wird das segnen.

GEBET

5.2 Kleingruppen

FARBE

Thema: Buchstabe „E“ - Wir sind ehrlich und direkt zueinander

Zielgedanke: Wenn wir nicht ehrlich sind, kann unser Verhalten mit dem Aufsetzen einer Maske verglichen werden. Wir spielen nach außen etwas anderes, als das, was tatsächlich in uns steckt. Gott will nicht, dass wir solche Masken tragen.

Lernvers: Hört auf, euch gegenseitig zu belügen. Ihr habt doch euer früheres Leben mit allem, was dazugehörte, wie alte Kleider abgelegt. (Kol 3, 9)

Plenum

Zum Einstieg werden die Kernaussagen der vier vergangenen Sonntage dieser Themenreihe wiederholt:

F- Wir fördern uns helfen uns gegenseitig.

A- Alle Menschen sind wichtig, weil sie Gott gehören.

R- Wir reden nicht negativ übereinander und hören dabei auch niemandem zu.

B- Wir geben unser Bestes, halbe Sachen sind für Gottes Reich zu wenig.

Zwei Spielszenen werden sich anschließen, ein Problem in der Schulklasse, eines im Umkleidraum des Vereins.

1. Die Tafelkreide ist völlig durchgeweicht und keiner will es gewesen sein. Zwei „Ausgänge“ werden gespielt. Einmal steht der Schüler zu dem, was er getan hat, einmal bestreitet er alles.
2. Nach dem Training findet ein Junge 15 €. Soll er sie einfach mitnehmen oder soll er sie abgeben? Es kommt zu einer Debatte unter den Schülern.

Was ist richtig, was ist falsch?

Gott möchte keineswegs, dass wir lügen, aber es gibt Situationen, in denen es nicht so einfach ist, sich richtig zu verhalten. Wird durch unser Reden jemand anderes zum Außenseiter?

Wir sollen bei der Wahrheit bleiben und es soll auch deutlich werden, wie Beziehungen ohne Ehrlichkeit kaputt gehen können. Eine Gemeinde funktioniert nicht, wenn Unaufrichtigkeit herrscht.

Mit einer Stabmaske soll verdeutlicht werden, wie Lüge dahinter verschwinden kann. Wir sollen aber solche Masken ablegen.

Kleingruppen 1.-4.Klasse:

Als Spiel, in dem „gelogen“ werden darf, bietet sich das Kartenspiel „Schwarzer Peter“ an. Nach ein paar Runden nehmt noch mal das Thema des Plenums auf: Warum ist es manchmal so schwer ehrlich zu sein? Wie haben die Kinder das schon erlebt? Lasst sie erzählen, wie sie mit Wahrheit und Lüge umgegangen sind. Habt Ihr selber dazu schon mal etwas Einschlägiges erlebt?
Wie wirkt sich Lüge in der Familie oder in der Freundschaft aus?
Ermutigt sie, Lügen in Ordnung zu bringen, vor Gott und den Menschen.
Betet zum Schluss gemeinsam und segnet die Kinder.

Kleingruppen 5.-7. Klasse:

Als Spiel, in dem gelogen werden darf, bietet sich das Würfelspiel „Mäxle“ an. Spielt ein paar Runden und nehmt dann das Thema des Plenums noch mal auf.
Warum ist es manchmal so schwer ehrlich zu sein? Wie haben die Kinder das schon erlebt? Lasst sie erzählen, wie sie mit Wahrheit und Lüge umgegangen sind. Habt Ihr selber dazu schon mal etwas Einschlägiges erlebt?
Wie wirkt sich Lüge in der Familie oder in der Freundschaft aus?
Ermutigt sie, Lügen in Ordnung zu bringen, vor Gott und den Menschen.
Betet zum Schluss gemeinsam und segnet die Kinder.

Euch eine gute Zeit in den Kleingruppen!